

trägen Veesers den Verdacht nicht los, daß die biblischen Aussagen zum Okkultismus in den Hintergrund gespielt werden sollen. Einerseits gibt es mehr Stellen zu diesem Thema, als Veeser anführt. Dann wird eine materialistische Exegese der angeführten Stellen vorgezogen. Schließlich stimmen einige Bemerkungen zur Hermeneutik nachdenklich, die Veeser anführt: "Zwar gibt es einige Stellen der Bibel, in denen von guten und bösen übermenschlichen Geschöpfen die Rede ist. ... aber ihre (*der Bibel*, Vf.) *Aussagen sind* verhältnismäßig spärlich, ganz und gar nicht lehrhaft und *unter sich alles andere als einheitlich*" (E. Brunner, 146)" (57, Hervorhebung durch d. Rezensenten). "Die Bibel gibt nicht den Stoff für zeitlose Lehren über okkulte Phänomene her, sondern sie zeigt, wie damals und heute Gottes Wort in die der jeweiligen historischen Situation mit Vollmacht zu sprechen vermag." (71). Die Meinung, daß "jede umfassende Lehre vom Dämonischen oder Okkulten" abwegig ist, wird nicht etwa durch exegetische Arbeit belegt, sondern durch ein längeres Zitat aus Brunners Dogmatik (60f). Bedenklich auch die Bewertung des Okkulten: Zwar ist es richtig, daß Okkultismus vor Gottes Gerechtigkeit eine Sünde ist wie jede andere. Aber einerseits wird die Sünde des Verkehrs mit den Totengeistern im AT als besonders schwerwiegende betrachtet, und andererseits hat diese Sünde eben gerade im menschlichen Bereich die schwerwiegendsten Folgen, und die Anfechtungen eines "Aussteigers" aus dem Okkultismus sind mit den Anfechtungen anderer, die ihre Sünde hassen und lassen wollen, im Schnitt viel heftiger und schwerwiegender. Hier läßt das Buch eine genauere Differenzierung vermissen.

Trotz allem ein sehr empfehlenswertes Buch, vor allem von der therapeutischen Seite hilfreich und nüchtern geschrieben, aber auch mit (trotz aller Mängel) guten theologischen Tips und Hilfeleistungen.

*Martin Schröder*

#### *4. Evangelisation und Mission*

---

Peter Strauch. *Evangelisation 2000: Geistlicher Aufbruch für Deutschland*. Mit Thesen von Ulrich Parzany und einem Artikel von John Stott. Moers: Brendow, 1990. 93 S., DM 9,80.

---

Dem Präses des Bundes Freier evangelischer Gemeinden, Peter Strauch, der auch als Evangelist hinreichend bekannt ist, geht es mit dieser Schrift nicht darum, "weiteres evangelistisches Sachwissen anzuhäufen" (8). Er möchte vielmehr durch dieses Arbeitsbuch jedem Mitarbeiter und Chris-

ten eine praktische Hilfe zur Evangelisation an die Hand geben, um "endlich (oder wieder neu) dem unvollendeten Auftrag Jesu gehorsam zu werden" (8). Der Autor sieht zu Recht glaubwürdige Nachfolge Jesu und evangelistisches Engagement als untrennbar zusammengehörend an. Er betont, daß evangelistische Aktionen allein nicht genügen, und plädiert daher für eine "innere geistgewirkte Struktur der Evangelisation" (7), die von geistlich lebendigen Christen und Gemeinden mit klarer christozentrischer Botschaft getragen ist. Er stellt dies dar anhand von vier konzentrischen Kreisen, die in der Reihenfolge von innen nach außen führen.

Als ersten Kreis bezeichnet er das *vom Geist Gottes erfüllte Leben* als Voraussetzung für eine wirkungsvolle Verkündigung des Evangeliums. Noch vor allen Überlegungen über evangelistische Aktionen oder Methoden hat sich der Mitarbeiter nach der eigentlichen Kraftquelle seines eigenen geistlichen Lebens zu fragen. Strauch weist mit Nachdruck darauf hin, daß eine feste und innige Beziehung zu Jesus Christus für die Evangelisation unabdingbar ist. Vom Geist Gottes erfülltes Leben heißt für ihn, Jesus Christus Herr des eigenen Lebens sein zu lassen, sich Zeit zur Stille und für das Gebet zu nehmen, eigene Sünde zu bekennen und aus der Vergebung zu leben. Vor allem aber stellt er das "soli deo gloria" in den Mittelpunkt. Anstelle für sich selbst die Ehre in Anspruch zu nehmen, soll der Mitarbeiter alles von Jesus Christus erwarten und Gott die Ehre geben.

Die *von der Liebe Gottes gewirkte Koinonia* beschreibt er als den zweiten Kreis. Für eine glaubwürdige Verkündigung ist die in ihrer Radikalität "gelebte" Botschaft von der Herrschaft Christi, ohne ein "Sowohl-als-auch" (30) vonnöten und als solche nach Strauchs Ansicht gerade angesichts einer kaputten Welt "eine große und faszinierende Hilfe" (31). Als Defizit betrachtet er den in den Gemeinden häufig herrschenden Mangel an Vorbildern, "die das leben, was sie glauben" (34), die durch ihren Lebensstil in anderen Menschen die Sehnsucht wecken, Christ zu werden. Ebenso sieht er die Gefahr, daß die Predigt zur "Lehre ohne Leben" (34) verkümmert, daß sie für den Hörer nicht mehr erfahrbar wird. Auch deshalb mahnt der Autor, sich nicht auf einen speziellen gottesdienstlichen Stil zu versteifen, sondern sich die Augen für den Reichtum der möglichen Formen öffnen zu lassen. Anstelle von oft tödlicher Langeweile und Sterilität plädiert er für mehr Spontaneität und ganzheitliches Leben in den Gottesdiensten (z.B. durch Zeugnisse, Austausch von Gebetsanliegen, Gebet über Kranken und Segnungen). Immense Bedeutung mißt er dem liebevollen Miteinander als zeugnishaftes Verhalten bei. Die in christlichen Kreisen häufig gebrauchte Anrede mit

"Schwester" und "Bruder" darf nicht zur leeren Floskel verkümmern, sondern hat sich im Umgang miteinander zu bewähren. "Es ist die Atmosphäre in unseren eigenen Reihen, die die Augen und Ohren unserer Mitmenschen für das Evangelium öffnet oder verschließt" (47).

Als Voraussetzung für eine überzeugende Verkündigung der Frohen Botschaft nennt er im dritten Kreis den *missionarischen Lebensstil*. Er wendet sich gegen eine fromme oder kirchliche Ghettoisierung und richtet des Lesers Aufmerksamkeit auf die "wirkungsvollste" (54) missionarische Möglichkeit: Das Zeugnis jedes einzelnen in Familie, Beruf und Bekanntenkreis. Obwohl diese Art von Evangelisation statistisch die höchste Effektivität erzielt, wird sie kaum beachtet. Doch nach Strauchs Ansicht darf dieses große Potential der verschiedensten großen und kleinen Möglichkeiten nicht ungenutzt bleiben. Es geht nicht an, daß man sich auf missionarisches Christsein "nach Feierabend" (54) beschränkt.

Das bedeutet nun natürlich nicht, daß die besonderen missionarischen Aktionen, die im vierten Kreis behandelt werden, ihre Bedeutung verlieren. Strauch legt im Gegenteil großen Wert auf die Vielfalt der Evangelisationsmethoden, gerade auch im Blick auf die Verschiedenheit der Zielgruppen. Der Autor ermutigt den Leser, sein oftmals "frommes Ghetto" zu verlassen, auf seine Zeitgenossen zuzugehen, sie kennenzulernen und ihnen Liebe entgegenzubringen. Denn "Liebe macht erfinderisch" (62) und findet die geeignetsten Evangelisationsmethoden für die jeweilige Zielgruppe.

Es ist auf jeder Seite des Büchleins offensichtlich: Peter Strauch schreibt aus der Praxis für die Praxis. Das kommt nicht zuletzt durch die am Ende einer jeden Arbeitseinheit formulierten Fragen, die der persönlichen Reflexion dienen oder im Gruppengespräch beantwortet werden können, zum Ausdruck. Die im Anhang durch sechs knappe Thesen von Ulrich Parzany und einen Artikel von John Stott sinnvoll ergänzte Schrift sollte bei jedem, dem die Evangelisation ein Anliegen ist, eben nicht nur im Bücherregal stehen, sondern ihm als Anleitung dienen und vom Buchstaben in die Tat umgesetzt werden.

*Ulrich Bühner*